



**Beratungsstelle
Südviertel e.V.**
für Kinder, Jugendliche und Erwachsene

Jahresbericht 2009





Prof. Dr. Luise Hartwig,
1. Vorsitzende

Guten Tag, liebe Leserin und lieber Leser!

Die Arbeit mit Armutsfamilien im Südviertel, der Versuch Mütter, Väter und Kinder zu bestärken, gemeinsam einen gelingenden Alltag zu gestalten, beschäftigt uns im Verein nicht erst seit Hans Thierschs Lebensweltorientierter Sozialer Arbeit, aber seit diesem Zeitpunkt (1988) noch deutlicher. Nun kommt mit dem Begriff des „doing family“ (Deutsches Jugendinstitut 2009) eine weitere fachliche und theoretische Orientierung hinzu, die es sich zum Ziel gesetzt hat, die familialen Leistungen von A wie Aufräumen bis Z wie Zubettgehen genauer in den Blick zu nehmen, um der neuen Familienpolitik passgenauere Handlungsorientierungen anzubieten. Dieses Ansinnen ist aus meiner Sicht nur zu begrüßen, denn einerseits hat die Sozial- und Familienpolitik eine wachsende Kinder- und Familienarmut nicht aufhalten können und andererseits grenzt es an ein Wunder, unter welchen schwierigen Bedingungen Mütter, Väter und Kinder jeden Tag erneut aktiv Familienalltag herstellen. Wir arbeiten weiter daran, mit den vielfältigen Beratungs- und Gruppenangeboten zu einem Gelingen dieses Alltags in prekären familialen Lebenslagen beizutragen. Einige Beispiele dazu, wie wir das konkret machen, können Sie in diesem Heft lesen.

Mit dem Jahresbericht 2009 blickt der Verein Beratungsstelle Südviertel e.V. zum einen auf die erfreuliche Konsolidierung von bereits entwickelten Projekten und therapeutischen Gruppen zurück; zum anderen werden neue

Maßnahmen vorgestellt. Die Gruppe für junge Mütter und ihre Kinder ist fester Bestandteil der Arbeit der Beratungsstelle geworden. Dieses Gruppenangebot hat seine Bewährungsprobe überstanden. Im Projektstadium befindet sich das Angebot „Löwenzahn“, das sich an Kinder richtet, die von häuslicher Gewalt betroffen oder bedroht sind.

Neu begonnen hat zum Schuljahr 2009/2010 das Angebot „Jugendhilfe an Grundschulen im Südviertel“. Dieses Projekt in Kooperation mit der Hermannschule und der Mathias-Claudius-Schule ist ein weiterer Baustein des Kooperationsmodells Schule-Jugendhilfe im Südviertel, in dem wir seit 2001 tätig sind. Wir begrüßen an dieser Stelle den neuen Mitarbeiter Björn Hinrichs im Team der Beratungsstelle und wünschen ihm für diese anspruchsvolle Aufgabe gutes Gelingen.

Ebenfalls neu in unserer Angebotsstruktur ist die „Auryngruppe“, die sich an Kinder psychisch kranker Eltern richtet. Nicht zuletzt die Zunahme psychischer Erkrankungen bei Erwachsenen erfordert einen eigenständigen Blick auf das Wohlergehen der Kinder, die von der Erkrankung der Eltern, oder eines Elternteils, immer mit betroffen sind. Diese Kinder brauchen ein Verständnis für das Anderssein ihrer Familie und eine Bestärkung für den eigenen Alltag.

Auch das heilpädagogische Reiten der Heilpädagogischen Kindergruppe ist ein Beitrag, um Kindern Mut zu machen, sich auf Beziehungen zu Tieren einzulassen und daran selber zu wachsen. Der Umgang mit (Haus-) Tieren gehört zu den typischen Indikatoren zur Förderung der Resilienz von Kindern in belasteten Lebenssituationen.

Wir lassen in diesem Jahresbericht einen Rat suchenden Menschen unserer Beratungsstelle selber zu Wort kommen. Schließlich ist uns die Zufriedenheit der Nutzerinnen und Nutzer unserer Angebote, die Qualitätssicherung aus der Warte der Bürgerinnen und Bürger, ein wichtiges Kriterium für die Weiterentwicklung der Arbeit.

Und was ist bei den vielen Veränderungen geblieben? Da ist zunächst unser nachhaltiges Engagement vor allem für benachteiligte Menschen im Südviertel zu nennen. Wir haben es uns zum Grundsatz gemacht, die beste Beratung und Therapie für die ärmsten Menschen bereitzustellen. Neben den täglichen Kernaufgaben der Erziehungsberatung sind zielgruppenspezifische Projekte ein wichtiger Bestandteil der Arbeit:

- Das Projekt Beratung von Herkunftseltern bei der Inpflegegabe von Kindern, wurde

durch Irmgard Köster-Goorkotte und Norbert Kohlmann auch in diesem Jahr kontinuierlich weitergeführt.

- Das Kooperationsmodell Schule-Jugendhilfe im Südviertel hat im Sommer 2009 mit der neunten SchülerInnengruppe erfolgreich die Arbeit weitergeführt. Hier gibt es eine neue SchülerInnengruppe zur Vorbereitung auf den externen Hauptschulabschluss.

- Die Gruppe „Scheiden tut weh – Kinder helfen Kindern“ für Kinder, die von der Trennung und Scheidung ihrer Eltern betroffen sind, wurde 2009 als Regelangebot weitergeführt.

- Das Projekt „Aufsuchende Familientherapie“ ist unter Leitung von Rainer Mockewitz mit weiteren Familien erfolgreich fortgeführt worden und erweist sich als bedeutsamer Baustein für die Entwicklung ambulanter erzieherischer Hilfen.

Alle diese zusätzlichen Angebote rahmen die tägliche Arbeit der Erziehungsberatungsstelle, deren statistische Auswertung Sie, liebe Leserinnen und Leser, dem Jahresbericht entnehmen können.

Bedanken möchte ich mich nun für die gute und erfolgreiche Zusammenarbeit in dem vergangenen Jahr mit der Leitung, dem Team und dem Vorstand, in Kooperation mit den Menschen im Südviertel und der Jugendhilfe in Münster.

Gelingender Alltag in Familien braucht einen sicheren, geschützten Rahmen für jedes einzelne Individuum. Arbeiten wir daran, dass möglichst viele Familien diesen Rahmen herstellen können!

In diesem Sinne Ihre

L. Hartwig

Aus der Vielfalt der
Erziehungsberatungsstelle

Auryngruppe*

Gruppe für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Seit einigen Jahren beobachten wir, dass vermehrt Menschen mit psychischen Erkrankungen in der Beratungsstelle Südviertel Rat suchen, wie sie in schwierigen Situationen mit ihren Kindern umgehen können. Es sind Familien, in denen ein Elternteil mit einer diagnostizierten psychischen Erkrankung lebt. Oft kommen die Eltern mit ihren Kindern und erzählen von einer Rollenkehr bei ihnen zu Hause. Sie sprechen davon, dass es die Kinder sind, die morgens alleine aufstehen, die ihre kleinen Geschwister zum Kindergarten bringen und die ihre Eltern daran erinnern, ihre Tabletten zu nehmen.

Dies war der Anlass, um gemeinsam mit dem Förderkreis Sozialpsychiatrie ein Projekt zu entwickeln, das die Kinder psychisch erkrankter Eltern in den Blick nimmt. Durch unsere langjährigen positiven Erfahrungen mit der Gruppenarbeit für Kinder aus Trennungs- und Scheidungsfamilien lag es nahe,

dass wir mit den Kindern psychisch erkrankter Eltern in Form einer Kindergruppe arbeiten wollen. Eine Spende der Stiftung Jugendförderung der münsterschen Wohnbaugesellschaft Wohn und Stadtbau GmbH ermöglicht die Durchführung des Projektes.



Den betroffenen Kindern wird die Möglichkeit geboten, sich aktiv mit der psychischen Erkrankung des Elternteiles auseinanderzusetzen. Die Kinder können in der Gruppe – teilweise zum ersten Mal – über ihre familiären Belastungen sprechen und ihr Belastungserleben thematisieren. Durch Tabui-

sierung der psychischen Erkrankung innerhalb und außerhalb der betroffenen Familien, haben diese Kinder oftmals keine Möglichkeit, ihre innere Not zu thematisieren. Sie können die Erkrankung des Elternteiles in der Gruppe verstehen lernen und teilen die Erfahrung, erkrankte Eltern zu haben, mit anderen Kindern in ähnlichen Situationen. Neben dem Gruppenangebot für die Kinder gehören Familiengespräche und begleitende Elternabende zum Konzept der Auryngruppe, damit die Eltern die Entwicklung ihrer Kinder in der Gruppe nachvollziehen können.

Wir konzentrierten uns im Jahr 2009 auf die Altersgruppe der 8- bis 12jährigen Kinder und wollen 2010 das Projekt mit den 12- bis 16jährigen Jugendlichen durchführen. Diese zweijährige Projektphase wird durch Frau Dr. Wagenblast (Hochschule Bremen) wissenschaftlich begleitet. Wir werden in den kommenden Jahren über das Projekt der Auryngruppen weiter berichten.

*** Der Name Auryn steht für ein Amulett, das unbesiegt macht und Kraft und Mut verleiht, um schwierige Aufgaben zu bewältigen. Es stammt aus dem Buch „Die unendliche Geschichte“ von Michael Ende.**

Jugendhilfe an Grundschulen im Südviertel

Im Jahr 2001 wurde das Kooperationsmodell „Schule – Jugendhilfe im Südviertel“ ins Leben gerufen. Als Baustein III des Modells haben wir im letzten Jahresbericht die Arbeit der „Pro B Klasse“ im Trägerverbund zwischen der Beratungsstelle und der Geistschule vorgestellt.

Die als Baustein I geplante Arbeit mit den Grundschulen im Südviertel konnte bislang nicht umgesetzt werden.

Der erneute Antrag an den Rat der Stadt Münster (in enger Abstimmung mit der Hermannschule und der Matthias-Claudius-Schule) wurde schließlich 2009 bewilligt. Mit Beginn des Schuljahres 2009/10 nahm unser neuer Mitarbeiter Björn Hinrichs seine Arbeit im Rahmen einer halben Stelle auf. Die Arbeit ist zunächst schwerpunktmäßig auf die beiden Grundschulen beschränkt, die bereits seit Beginn des Kooperationsmodells mitwirken.

In der Matthias-Claudius-Schule wie auch in der Hermannschule wurde Björn Hinrichs herzlich aufgenommen, so dass sich bereits nach wenigen Wochen vielfältige Formen der Zusammenarbeit mit den Schulen und den Eltern entwickelten.

Zur Kennenlernphase hat Björn Hinrichs vor allem in den Klassen der Schulen hospitiert, um einen Überblick über die Anliegen der LehrerInnen, der MitarbeiterInnen des Ganztages, der Eltern und Kinder zu bekommen. In regelmäßigen Gesprächen mit dem „Grundschulteam“ der Beratungsstelle werden Ziele und Arbeitsschwerpunkte sowie Möglichkeiten und Grenzen dieses Projektes reflektiert und weiter entwickelt.

An dieser Stelle können nur erste Beispiele einer guten Zusammenarbeit aus den ersten Monaten genannt werden: Vermehrt holten die Lehrer Björn Hinrichs zur Beobachtung in den Unterricht, um mit ihm über einzelne Kinder oder die Klassensituation ins Gespräch zu kommen. Somit konnten er den Lehrern Rückmeldungen über ihr

Verhalten, über das Verhalten der Kinder im Unterricht oder über die Klassensituation geben. Daraus ergaben sich im Einzelfall auch gemeinsame Gespräche mit den Eltern.

Des Weiteren konnte er auch im Ganztags Beobachtungen durchführen und den Mitarbeitern beratend zur Seite stehen.

Auch erste Eltern sprachen Björn Hinrichs direkt in der Schule an und baten um ein Gespräch.

Wenn sich ein längerfristiger Beratungsbedarf zeigte und/oder der Beratungsanlass über den Bereich der Schule hinausging, wurde durch Björn Hinrichs der Kontakt zu einer/m Kollegen/in der Beratungsstelle oder zu anderen sozialen Diensten vermittelt.

Umgekehrt wurde er bei laufenden Beratungsprozessen mit einbezogen, um direkt Kontakt zu einem Kind in einer der beiden Schulen aufzunehmen (Hospitation, Klassengespräch, Begleitung des Kindes im Ganztagsbereich usw.).

Bereits die ersten Wochen und Monate zeigen, dass dieses neue Angebot von Seiten der Lehrer, Eltern und Schüler durchweg gut angenommen wird. Die konkrete Ausgestaltung der Arbeit und die Fortschreibung des Konzeptes werden gemeinsam mit den Leiterinnen der beteiligten Schulen gesichert.

Erlebnisraum Pferdehof

Oder: Pferde verändern – neben dem Sitz auch die Seele

Das Heilpädagogische Reiten/Voltigieren ist seit Jahren ein bewährter Baustein im gruppenpädagogischen Angebot der Kindergruppe. Es findet einmal wöchentlich für eine Kleingruppe von maximal fünf Kindern auf dem Isländerpferdehof VERTHERLAND, einem Familienbetrieb in Münster – Handorf statt. Durchgeführt wird es von der dafür speziell ausgebildeten Chefin des Hofes in enger Kooperation mit der Pädagogin aus dem Team der Heilpädagogischen Kindergruppe. Die Kinder lernen auf einem Isländer. Islandpferde sind besonders ausgebildet für den Umgang mit Kindern. Sie sind sehr gutmütige und geduldige Tiere. Wir könnten lange über die Faszination sprechen, die das Pferd auf den Menschen ausübt. Dieser Beitrag soll etwas von dieser besonderen Beziehung spürbar werden lassen.

Nach unserer Ankunft auf dem Hof wird ASCIONA, „unser“ Islandpferd, von der Reittherapeutin und einem Kind aus dem Stall geholt, und wir beginnen gemeinsam, zunächst das Pferd zu putzen und zu pflegen. Bei diesen praktischen Aufgaben wie Bürsten und Hufekratzen können die Kinder jedes Mal wieder den emotionalen Kontakt zum Pferd aufnehmen. Danach hat jedes einzelne Kind (nach einer zuvor festgelegten Reihenfolge) seine ganz persönliche Zeiteinheit (ca. 15 Minuten) mit bzw. auf dem Pferd innerhalb eines sehr intensiven Kontaktes mit der Reittherapeutin. Erst wenn die Kinder es geschafft haben, eine emotionale Beziehung zu ihrem Partner Pferd aufzubauen und ihre Ängste abzulegen, beginnen wir mit den eigentlichen Übungen auf dem Tier. Von der Pflege des Pferdes als Einstieg über das Führen oder Geführtwerden, das Reiten an der Longe bis zum freien Reiten lernen die Kinder schrittweise den Umgang mit dem Pferd kennen. Durch den Kontakt bei der Pferdepflege und Vertrauensübungen auf dem Rücken des „starken“ Partners Pferd werden das Selbstvertrauen, die Beweglichkeit, die Balance sowie die innere und äußere Ausgeglichenheit der Kinder gefördert. Für manche Hürde braucht es kein Springturnier. Manchmal ist sie noch nicht einmal

von außen sichtbar. Für die Kinder, die diese Hürde nehmen, bedeutet der Erfolg sehr viel. Eines eint alle, die mitmachen: Sie können behutsam und respektvoll mit dem vierhufigen Partner Kontakt aufnehmen (jedes Kind in seinem eigenen Tempo und nach seinen eigenen Möglichkeiten), ihre Scheu verlieren und Sicherheit auf dem Pferderücken gewinnen.

Welche Kraft der Umgang mit dem Pferd einem Kind geben kann, macht folgendes Beispiel deutlich: Ein Junge, der nur wenig sprach und Wochen brauchte, bis er sich zutraute, überhaupt einmal mitzufahren, um beim Reiten zu „schnuppern“, konnte schrittweise seine Ängste überwinden. Vom Zuschauen, Beobachten, über erstes zaghaftes Streicheln des Felles bis zum Bürsten und Hufekratzen näherte er sich nach seinem eigenen Tempo. Zunächst ging er nur in Begleitung der Pädagogin und der Therapeutin neben dem Pferd. Anschließend lernte er, das Pferd begleitet zu führen, bis er es wagte, auf dem „starken“ Pferderücken Platz zu nehmen. Mittlerweile spricht er mit der Reittherapeutin, äußert seine Wünsche und Bedürfnisse und genießt die rhythmischen Bewegungen auf dem Pferderücken sitzend, fühlt sich dort sicher und ist stolz auf sich. Er genießt es, seinen Kopf in der Mähne des Pferdes zu vergraben, um mit allen Sinnen den Pferdekörper zu erfahren. Er mag diesen Umgang mit dem vierhufigen Partner. Das motiviert ihn, mutig zu sein.



sem Jungen, auf dem Pferderücken seine eigene Kraft und Energie zu spüren (ein gutes Körpergefühl ist eine ausgezeichnete Grundlage für Aufmerksamkeit und Konzentration).

Andere Kinder, die sich motorisch unruhig oder gar rücksichtslos verhalten, merken, dass das Pferd vor ihnen zurückschreckt, wenn sie sich grob oder respektlos verhalten. Immer wieder können wir beobachten, wie das rhythmische Bewegtwerden und die Körperwärme des Tieres auf unruhige Kinder beruhigend wirken. Durch das entspannte Sitzen, das sich Tragenlassen und durch die

Körperwärme, die das Tier ausstrahlt, können sich diese Kinder fallen lassen und ganz bei sich sein. Die Lernerfahrungen mit Pferden sind sinnlich und emotional. Daher sitzt das Gelernte nachhaltig und tief.

Die Reittherapeutin ist bei jeder Einheit mit jedem einzelnen Kind immer wieder gefordert, Flexibilität zu beweisen, wenn es darum geht, jedem Kind sein eigenes Tempo und seine eigene Form einzuräumen.

Wenn die Vielfalt der Beschäftigungsmöglichkeiten mit dem Pferd und für das Pferd (Putzen, Spazieren führen, Füttern, das Pferd grasen lassen u.a.) innerhalb der Gruppe von der begleitenden Pädagogin entsprechend unterstützt und gesteuert wird, kann das Angebot zu einem wirksamen sozialen Übungsfeld werden. Damit das Angebot Situationen sozialer Integration ermöglicht, sind Regeln, Absprachen, Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten fortlaufend von der begleitenden Pädagogin zu koordinieren. Damit können wir z.B. einem dominanten, ebenso wie einem zurückhaltenden Kind einen Platz in der Gruppe ermöglichen. Unterstützend wirken hierbei Rituale bzw. Verantwortlichkeiten als strukturgebende Elemente. Beispielsweise hilft ein Kind vor der Abfahrt beim Packen des Picknickkorbes (für die Pause im sog. Reiterstübchen), ein anderes sorgt für die Mitnahme des Katzenfutters; wieder ein anderes ist zuständig für die Auswahl mitzunehmender Spiele oder Materialien für den Pausenaufenthalt im Reiterstübchen. Besonders gern übernehmen die Kinder die Aufgabe, zum Abschluss unserer vierhufigen Partner für seine Mitarbeit mit einer leckeren Möhre zu belohnen. Das klingt hier so einfach. Das Kind lernt dabei, die Belohnung auf der flachen Hand dem Pferd zu übergeben.

Die Kinder mögen den besonderen Erlebnisraum des Reiterhofes, der ihnen immer wieder spannende, neue Eindrücke vermittelt. In Begleitung eines Erwachsenen oder nach Absprache vielleicht auch allein lernen sie das lebendige Hofleben mit Katzen, Hunden, Kaninchen, Hühnern und Pfauen kennen. Ein neugeborenes Fohlen können sie beobachten und erleben, wie es wächst. Bei der Pferdepflege gibt es den jahreszeitlichen Fellwechsel, oder es ist zu lernen, was sie tun müssen, damit die Pferde keine Bauchschmerzen durch falsches Futter bekommen. Bei der Erkundung der Pferdeställe sind besonders die unruhigen Kinder gefordert, leise zu sein, nicht zu rennen, keine hektischen Bewegungen zu machen.

Manchmal bietet sich ein ganz besonderes Erlebnis, wenn die Kinder dem Hufschmied bei seinem beeindruckenden Handwerk (mit entsprechendem Sicherheitsabstand) zuschauen und vielleicht ein begehrtes Hufeisen als Glückssymbol mit nach Hause nehmen dürfen.

Ein-Blick in unsere Statistik 2009

Einzelfallbezogene Arbeit

Die Anzahl der Neuanmeldungen (Kinder/Jugendliche/Familien) betrug im letzten Jahr 192 (in Klammern jeweils die Zahlen aus 2008 = 174). Aus den Vorjahren wurden 65 Fälle (51 Fälle) übernommen, so dass sich eine Gesamtzahl von 257 bearbeiteten „Fällen“ ergibt (die Beratung findet natürlich mit Kindern, Jugendlichen und Eltern statt, gezählt werden „Einzelfälle“ pro Familie).

Abgeschlossen wurden 2009 insgesamt 170 Fälle. Darauf beziehen sich die folgenden Zahlen:

Fallkontakte: 50 % der Fälle konnten nach spätestens 5 Beratungskontakten abgeschlossen werden. 28 % der Fälle erforderten 6-15 Fachkontakte, 18 % der Fälle 16-30 Fachkontakte und in 4 % der Fälle wurden mehr als 30 Fachkontakte geleistet.

Die Anzahl der Fachkontakte korreliert naturgemäß mit der **Dauer** der Beratung: Nach einem halben Jahr konnten 71 % der Beratungen abgeschlossen werden. 15 % wurden nach 6-12 Monaten, weitere 12 % nach max. 2 Jahren und 2 % nach einer längeren Beratungszeit abgeschlossen.

Diese Ergebnisse zeigen das Profil der unterschiedlichen Bedarfe im Spektrum von sehr frühen und kurzen Hilfen bis zu intensiver Beratungs- und Therapiearbeit in Familien in prekären Lebenssituationen mit hoher Belastung.

Die **Altersverteilung** bei den Kindern brachte folgende Ergebnisse:

Der Schwerpunkt lag nach wie vor im Grundschulbereich (6-9 Jahre) mit 22 % der Fälle. Die Verteilung männlich/weiblich war hier genau ausgeglichen. Im Vorschulbereich (3-6 Jahre) wurden 17 % der Fälle erfasst, mit einem deutlichen Schwerpunkt bei den Jungen (21 % männlich/12 % weiblich).

12 % waren im Alter von 9-12 Jahren (15 % m/9 % w), 19 % im Alter von 12-15 Jahren (14 % m/19 % w), 17 % im Alter von 15-18 Jahren (16 % m/18 % w).

Das Verhältnis der angemeldeten **Jungen und Mädchen** betrug 2008 noch 65 % zu 35 %. Im vergangenen Jahr hat sich der Anteil der Jungen und Mädchen wieder angenähert und lag bei 56 % zu 44 %. Dabei bestätigte sich die Erfahrung, dass im Vorschul- und Grundschulbereich eher die Jungen wegen „auffälliger Verhaltensweisen“ angemeldet werden, im Alter ab ca. 12 Jahren dann stärker die Mädchen.

Der Anteil der Kinder mit (mindestens) einem **ausländischen Elternteil** betrug im letzten Jahr ca. 30 % (2008 = 27 %). Neben den sprachlichen Problemen stellt die sensible Berücksichtigung der jeweils speziellen Migrationserfahrungen hohe Anforderungen an die BeraterInnen.

Auch der Anteil der Familien, die überwiegend von **Sozialleistungen** leben, hat sich von 30 % (2008) auf 33 % im letzten Jahr erhöht. Auch hier spiegelt sich in den Anmeldezahlen die gesellschaftliche Wirklichkeit wieder.

Ähnliches zeigt sich auch bei dem Blick auf den **Familienstatus**: Nur noch 25 % der Kinder lebten mit ihren leiblichen Eltern zusammen. 60 % wurden von der Mutter, 5 % vom Vater betreut. Weitere 5 % lebten in Stieffamilien. Das bedeutet, dass in 70 % der Fälle die Trennung/Scheidung der Eltern entweder direkter Anlass für die Beratung war oder zumindest als ein wesentliches Element der Familienentwicklung in die Beratung einbezogen wurde.

Als Erziehungsberatungsstelle haben wir ein Spektrum unterschiedlicher Hilfeformen entwickelt: von präventiven Angeboten (Trennungs- und Scheidungs-Kindergruppe, Beratung in Fragen der Partnerschaft) bis zu therapeutischen Hilfen (Familientherapie, Beratung in Sorgerechts- und Umgangsrechtsfragen, Begleiteter Umgang).

In 67 % der Beratungen gab es eine fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen oder Diensten. Unsere wichtigsten Kooperationspartner waren: Schulen (30 % der Fälle), der Kommunale Sozialdienst (17 %), Kindertageseinrichtungen (13 %), Ärzte (10 %).

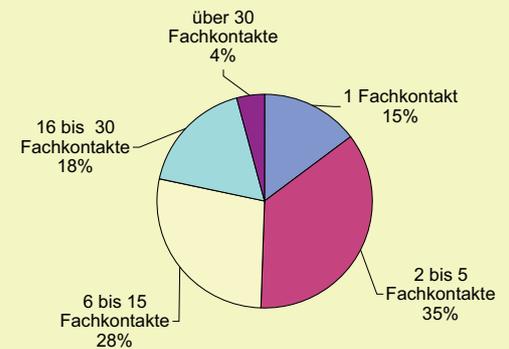
Prävention und Vernetzungsarbeit

Um den Familien die Zugänge zu unseren Hilfen zu erleichtern und nahe zu bringen, sind die Vernetzungsaktivitäten und die Beratung von Fachkräften im Südviertel für uns als Stadtteilberatungsstelle unverzichtbar. Für 25 verschiedene Einrichtungen wurden an insgesamt 168 Terminen Beratungsleistungen für LehrerInnen, ErzieherInnen und sonstige Fachkräfte durchgeführt.

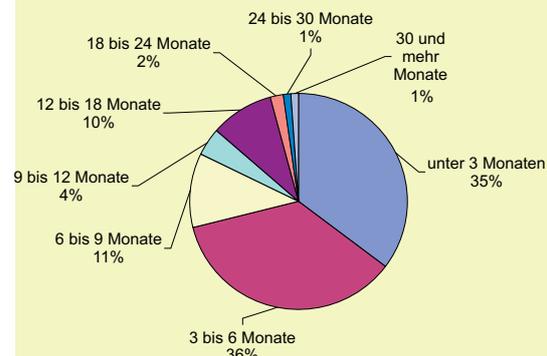
In vier Einrichtungen wurden an 35 Terminen Sprechstunden für Eltern bzw. Schülerinnen und Schüler angeboten.

Darüber hinaus wurden im Rahmen von Vernetzungsarbeit und Mitwirkung in Arbeitskreisen insgesamt 74 Termine wahrgenommen.

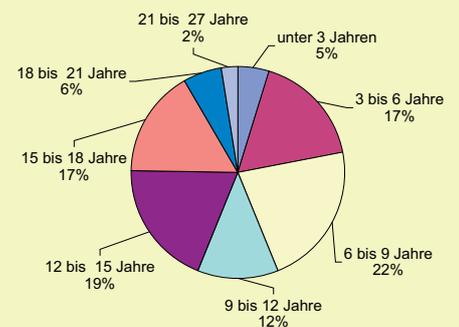
Anzahl Fachkontakte pro Beratungsfall



Dauer der Beratung



Altersstruktur



Kindergruppe Löwenzahn – stark sein ohne Gewalt

Gruppenangebot für Kinder, die häusliche Gewalt erfahren haben

Bei häuslicher Gewalt – d.h. Gewaltanwendung im privaten, geschützten Bereich der Ehe- und Partnerbeziehungen – handelt es sich ganz überwiegend um Gewalt von Männern gegenüber Frauen. In vielen Fällen sind auch Kinder unmittelbar betroffen oder werden zu „stillen Zeugen“ von Gewalthandlungen.

Spätestens seit Inkrafttreten des Gewaltschutzgesetzes 2002 werden solche – früher als „Familienstreitigkeiten“ bagatellisierten – familiären Gewalthandlungen auch in der Öffentlichkeit eher als solche benannt. Auch wir haben im Rahmen unserer Beratungstätigkeit immer wieder auch Kontakt zu (in der Regel) Müttern oder Kindern/Jugendlichen, die solche Gewalthandlungen erfahren haben.

Zusätzlich wurden wir durch den intensiven fachlichen Austausch mit unserer 1. Vorsitzenden, Prof. Dr. Luise Hartwig, angeregt und ermutigt, ein Konzept für die Arbeit mit diesen Familien zu entwickeln. Durch die Anbindung an eine Erziehungsberatungsstelle erhofften wir uns, den Zugang für diese Familien bei einem solch tabuisierten Thema zu erleichtern. Schwerpunkt der Arbeit sollte ein eher präventiv-heilpädagogisches Gruppenangebot für die Kinder sein.

Nachdem die konzeptionellen Vorarbeiten im Herbst 2008 abgeschlossen waren, wurden die Flyer zu dem geplanten Gruppenangebot für Kinder, die häusliche Gewalt erfahren haben, an verschiedene Kooperationspartner verteilt. Neben den zentralen Diensten und Einrichtungen in Münster (Kommunaler Sozialdienst, verschiedene Beratungsdienste freier Träger, Praxen der Kinder- und Jugendpsychiatrie, Frauenhaus) wurden gezielt Einrichtungen aus dem Südviertel (vor allem die im Arbeitskreis Südviertel vertretenen Dienste und Einrichtungen) angeschrieben.

Der für Anfang des Jahres 2009 geplante Beginn der Gruppe konnte nicht eingehalten werden, da bis zu diesem Zeitpunkt nur eine Anmeldung vorlag. Die Kontakte zu den verschiedenen Kooperationspartnern wurden im ersten Quartal noch einmal intensiviert, indem wiederholt auf die geplante Gruppe aufmerksam gemacht wurde.

Ende April lagen schließlich Anmeldungen von vier Jungen im Grundschulalter vor, von denen drei mit ihren Müttern im Frauenhaus wohnten. Wir entschlossen uns, mit diesen Kindern einen ersten Gruppendurchlauf zu



starten. Die Gruppe fand im Zeitraum von Mai bis Juni, das Nachtreffen im August statt.

Bereits in den ersten Stunden wurde deutlich, wie sich die prekären Familienverhältnisse (psychische und/oder körperliche Gewalterfahrung, Trennung der Eltern, Aufenthalt im Frauenhaus, Migrationsgeschichte) unmittelbar im Verhalten der Kinder ausdrückten. Sie zeigten eine nur geringe Konzentrationsfähigkeit (z.B. bei der Einhaltung von Ritualen, Regeln Abläufen), mangelnde Sozialkompetenzen (respektvoll miteinander umgehen, einander zuhören können) und z.T. unzureichende Sprachfähigkeiten (aufgrund der Migrationsvorgeschichte).

Der geplante Ablauf der Inhalte und Arbeitsformen wurde dementsprechend flexibel angepasst. Die sprachgebundenen Arbeitsaufgaben wurden stark reduziert zugunsten spielerischer, gestalterischer und erlebnisaktivierender Elemente. So konnten – trotz schwieriger Bedingungen – wesentliche Ziele umgesetzt werden:

- Alle Kinder haben (mit einer Ausnahme wegen Krankheit) an allen Gruppenstunden teilgenommen und sind immer gerne gekommen. Sie konnten über ihre Erlebnisse offen miteinander reden und erfahren, „ich bin damit nicht allein“.
- Sie waren in der Lage, ihre Gefühle im Zusammenhang mit der Gewalterfahrung zu beschreiben und wurden darin bestätigt und entlastet („meine Gefühle sind in Ordnung“, „ich bin nicht schuldig“, „ich muss mich nicht schämen“).
- Die Kinder wurden unterstützt bei der Verbesserung ihrer Selbststeuerung zur Ein-

haltung von Gruppenregeln und bei der gewaltfreien Konfliktlösung.

- Gemeinsam entwickelten die Kinder konkrete Schutzgedanken für mögliche zukünftige Gewalterfahrungen.

In der fachlichen Auswertung des Projektes haben wir folgendes festgestellt:

Gewalterfahrung im familiären Kontext beeinträchtigt die Beziehungsgestaltung zwischen den Familienmitgliedern und die Entwicklung der Kinder nachhaltig. Gewalthandlungen lassen sich als Zeichen von Überforderung und Hilflosigkeit verstehen und zeigen, dass eine konstruktive Beziehungsgestaltung nur unzureichend gelingt.

Im Spektrum der für solche Familien erforderlichen Hilfen kann das hier beschriebene Gruppenangebot einen wesentlichen Beitrag leisten in Ergänzung zu speziellen Therapie- und Beratungsangeboten für die Erwachsenen und die Kinder.

Die Bedeutung dieses Angebotes liegt vor allem darin, dass die Kinder ihre Erfahrungen mit anderen Kindern teilen und so die Erfahrung von Zugehörigkeit machen können. Die Kleingruppe mit zwei erfahrenen Gruppenleitern gibt einerseits ausreichenden Schutz- und Schonraum (z.B. im Vergleich mit den Alltagssituationen in der Schule oder der Freizeit). Sie bietet andererseits ausreichende Anforderungs- und Lernsituationen zur Förderung der beeinträchtigten sozialen Kompetenzen.

*Eine ausführliche Dokumentation und Auswertung des Projektes finden Sie auf unserer Homepage:
www.beratungsstelle-suedviertel.de*

„Danke für die Beratung“

Bericht eines Vaters

Mein Fall ist wirklich kein typischer, doch bin ich fest davon überzeugt, dass er interessant und informativ für viele Leute ist, die sich nicht bewusst machen, dass es eine solche Einrichtung gibt und was genau dort an Arbeit geleistet wird. Um genauer berichten zu können und damit ich nicht befürchten muss mit „Irgend jemand“ in Unfrieden zu geraten, habe ich meinen Namen nicht mit angegeben. Es sei aber jedem versichert, dass dies nicht erfunden ist.

Ich habe meinen Sohn (13) Anfang 2008 zu mir genommen, da seine Mutter (Mutter von 4 Kindern von verschiedenen Vätern / von mir ist Kind 1) mit einem Suizidversuch in eine Therapie musste und die Kinder zum Teil in Pflegefamilien oder bei den leiblichen Eltern untergebracht wurden. Vorher war es auch kein Thema, denn ich war soweit in einer Vollzeitbeschäftigung und ich glaube nicht, dass der Junge freiwillig zu mir gekommen wäre. Den Jungen hab ich die ersten 4 Jahre überhaupt nicht gesehen und von daher wundert es keinen, dass wir nicht den besten Draht zueinander hatten.

Jetzt hatte sich die Situation also von einem Tag auf den Nächsten geändert und ich war Vater mit einem 13 Jährigen, der anfangs überhaupt keinen „Bock“ hatte auch nur einen Tag bei mir zu verbringen. Dass dies nun eine „coole“ Mischung für Problemchen ist, kann sich jeder ausmalen. Und wo wir gerade schon mal den Stift in der Hand haben, malen wir uns die Verhältnisse aus, in denen der Junge aufgewachsen ist:

Ältestes Kind, welches aus dem Mittelpunkt weichen muss, welches die meiste Verantwortung mittragen muss, welches alleine „klarkommen“ muss, welches potenziell auch das Meiste versteht und sich der gesamten Lage bewusst ist, sucht sich Halt bei „Freunden“, kommt klar, wenn Mutter betrunken ist, erträgt, wenn der Typ, der gerade da ist, schlägt...

Muss ich noch weitermachen? Könnte ich! Doch jeder hat verstanden, dass der Junge viel „Mist“ gefressen hat!!! (An dieser Stelle der Hinweis: Ich habe das in diesem Umfang nie zu Gesicht bekommen! NATÜRLICH hätte ich gehandelt!!!)

Jetzt ist er also bei mir: „Hallo!“ Er ist höflich, er tut was man ihm sagt.... klar... bis der Alltag eintritt. Dann gehe ich ihm auf die Nerven mit dem „Hey, dein Geschirr kann aber doch in die Spülmaschine“. Ich mache das ja

nicht mit Absicht, ist halt der Alltag. „Deine Aufgabe ist es, den Müll runter zu bringen, wenn er voll ist, oder er stinkt!“ - „Lass mich in Ruhe!“

Kurz um, ich geh ihm auf den „Sack“, weil ich Dinge von ihm verlange, die er nicht gewohnt war / ist. Liegt nun daran, dass vor mir keiner REGELN aufgestellt und GEHALTEN hat! Das gefällt ihm natürlich nicht und er gibt mir Antwort zurück. Nicht indem er etwas sagt, er macht das, indem er etwas macht, oder nicht macht! Das ist genau der Punkt, wo ich mir gedacht habe: „OK, was soll der Scheiß?! Kann ich das überhaupt?! Der macht was er will! Das kann ich dem 1000 mal sagen! Der stellt sich mit Absicht so doof an! Irgendwann muss er doch genug Hausarrest haben!“

Das Ganze ging eine Weile so, und wir waren ganz schnell in einer „Strafenspirale“. Ich habe eine Ansage gemacht, der Junge hat diese missachtet, ich habe eine Strafe verhängt. Der Junge hatte Frust und hat noch mehr rebelliert, was wiederum zu weiteren Strafen geführt hat.... Spirale halt. Das Ganze ging so weit, dass jedes Mal, wenn ich an den Jungen gedacht habe, ich ein: „Der will MIR was!!!“ „Der will MICH fertig machen!“ im Kopf hatte. Das ist natürlich überhaupt keine Basis für IRGENDWAS, geschweige denn „Erziehung“.

DAS GENAU ist der Punkt, an dem ich mich an meine Sachbearbeiter vom Jugendamt gewendet habe und dort um Hilfe bat. Gesagt, getan! Ich wurde an die Beratungsstelle Südviertel verwiesen und ließ mir dort direkt Termine geben. Und das war die „Rettung“. Es ist mir dort natürlich kein Allheilmittel genannt worden, genauso wenig haben die Berater dort wundersame Kräfte! Nein. Was sie haben ist:

- Einfühlungsvermögen.
- Verständnis für das „Menschsein“ mit allen Fehlern!
- Ahnung + fachliches Wissen.
- eine Sicht auf die Situation von außen.
- emotionale Ungebundenheit gegenüber den Beteiligten, somit unparteiisch
- gegebenenfalls Adressen für weitere Hilfe.
- ein oder genauer ZWEI OFFENE OHREN
- und das wichtigste: einen guten Rat.

Ich bin sehr dankbar für die erfahrene Hilfe dort und bin zur Zeit immer noch in Gesprächen. Ich kann dies nur jedem raten, der Schwierigkeiten mit seinen Kindern hat (wobei das Angebot nicht auf Kinder beschränkt ist).

Denn meistens ist das „Fehlverhalten“ der „Anderen“ (Kinder, Partnerin, Partner) nur eine Frage: „Hast du mich noch lieb?“ (Hervorhebungen im Text stammen vom Autor)

Kommentar des Erziehungsberaters:

In der Beschreibung werden wesentliche Merkmale für einen gelingenden Beratungsprozess benannt:

- eine starke eigene Motivation (guter Vater sein),
- Bereitschaft, ein Arbeitsbündnis mit dem Berater einzugehen und gemeinsam Ziele zu entwickeln,
- die Fähigkeit und Bereitschaft, die eigenen Gefühle und Verhaltensweisen zu verändern,
- Einsicht in Zusammenhänge, Verstehen und Übersetzen der problematischen Verhaltensweisen (Hast du mich lieb?),
- Würdigung der auch vorhandenen positiven Verhaltensweisen des Sohnes, Balance von Ermutigung und Grenzen.

Beratungsstelle Südviertel e.V.

Eigene Einrichtungen und Projekte

- **Erziehungsberatungsstelle**
Beratung und Therapie für Kinder, Jugendliche, Eltern, Familien
- **Angebote für Fachkräfte**
Beratung für ErzieherInnen, LehrerInnen u.a. Fachkräfte
- **Heilpädagogische Kindergruppe**
Individuelle und gruppenbezogene Hilfe und Unterstützung für Mädchen und Jungen im Grundschulalter und ihre Eltern
- **Gruppenangebot: Beratung und Unterstützung für Herkunftseltern** in Kooperation mit der Praxis für Beratung, Supervision, Therapie in Greven
- **Auryngruppe**
- **Präventionsgruppe für schwangere und minderjährige Mütter und deren Kinder**
- **Aufsuchende Familientherapie**
Psychotherapeutische Intensivhilfe für Familien in akuten oder chronischen Krisensituationen
- **Pro B Klasse (in Kooperation mit der Geistschule)**
zur Reintegration schulverweigernder SchülerInnen
- **Jugendhilfe an Grundschulen im Südviertel** in Kooperation mit der Hermannschule und Matthias-Claudius-Schule

Projekte und Arbeitsbereiche mit Kooperationspartnern

- **Arbeitskreis Südviertel**
Stadtteilprojekte, sozialraumbezogene , psycho-soziale Vernetzung
- **Bewohnertreff**
Nachbarschaftszentrum, Selbsthilfeeinitiativen, Bildungsangebote
- **Zirkus Leporello**
Zirkusprojekt mit Kindern und für Kinder
Prävention, Integration, Bewegungsförderung
- **Südviertelbüro**
Informations- und Servicestelle
Bewohneraktivierung, Stadtteilentwicklung
- **Kooperationsmodell Schule-Jugendhilfe im Südviertel**
Sozialraumbezogene Kooperation und Projektarbeit

Lerne so, als ob Du ewig Zeit hättest, aber lebe so, als ob Du morgen sterben würdest.

Mahatma Ghandi



Das Jahr 2009 wird in die Geschichte als das Jahr eingehen, in dem die Auswirkungen der Wirtschaftskrise 08/09 deutlicher zu werden begann. Das erleben wir auch in unseren Beratungen. Die Menschen, die zu uns kommen, tun dies vor allem aufgrund einer schwierigen Situation mit ihren Kindern. Meist erst durch Nachfragen zur persönlichen Situation der Familie wird deutlich, dass es sich oft auch um eine existenziell bedrohliche Situation für die ganze Familie handelt. Kinder, die als „Feuermelder“ Alarm geben, wenn in Familien die

Grundfesten der finanziellen Sicherung bedroht sind und sich dies auch auf die Beziehungen der Familienmitglieder untereinander auswirkt, sind in unserer Profession nichts Neues. Und doch überrascht es uns, wenn wir auch im kleinen (wohlhabenden?) Münster manchmal merken, wie Menschen die Existenzgrundlage zerbricht, obwohl sie eine gute Arbeit gemacht haben.

Auch diese Situationen sind Schicksalsschläge und wir kommen nicht darum herum, sie in unseren Beratungssitzungen mit zu thematisieren. Manchmal verzweifeln die Menschen zeitweise an diesen Problemen (was dann ja auch den Kindern nicht verborgen bleibt). Meist müssen sich alle Familienmitglieder an einem Punkt des Beratungsprozesses neu orientieren, bekannte Verhaltensmuster verlassen, umlernen. Und immer wenn das gelingt, ist es kein Lernen, das nach der Erziehungsberatung beendet ist, sondern weitergeht und gleich einem Selbstläufer in allen Bereichen des Lebens seine Auswirkungen hat. Die Ungeduld, die pha-

senweise die Ratsuchenden dann befällt, zielt darauf, dass die Veränderungen nicht schnell genug gehen. Da fällt mir dann Mahatma Ghandi ein, der darum wusste, dass wir nur dann lernen, wenn wir uns die Zeit dafür nehmen.

Dieses Lernen, das in der Beratungsstelle Südviertel durch Begleitung in Krisenzeiten mit ausgelöst wird, wirkt erst dann, wenn es sich im alltäglichen Leben als tragfähig erweist. Es gelingt nur, wenn die neuen Muster ausprobiert werden, wenn andere Sinnzuschreibungen angenommen werden und wenn man es tut. Nur was man lebt, wirkt in den Anderen nach, die uns umgeben. Und nur in dem, was man lebt, erfahren die Anderen das, was man gelernt hat; oft also auch unsere Unvollkommenheit, im Leben noch nicht das gelernt zu haben, was wir wirklich brauchen.

Unterstützen Sie uns mit einer Spende, damit wir Menschen auch weiter begleiten können, mit Zeit zu lernen und das Gelernte zu zeigen.

Felix Braun



**Unterstützen Sie unsere Arbeit.
Spenden Sie für uns.**

**Kto: 301 176
Sparkasse Münsterland Ost
BLZ 400 501 50**

**(Selbstverständlich erhalten Sie
eine Spendenquittung)**

Das Team der Beratungsstelle von links: Rainer Mockewitz, Gilbert Brautmeier, Heidine Landmann-Berning, Klaus Karhoff, Antje Herkenrath, Norbert Kohlmann, Hildegard Hardeling, Felix Braun, Maria Schäfer, Björn Hinrichs, Pepi Schwab, Christoph Blühm. Es fehlt: Thomas Fischer.